

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 66 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hoyer, S. u. S. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.
Inserate: die einpaltige Warnungsbote 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseratenannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 249. **Montag, den 23. Oktober 1916.** **55. Jahrgang.**

Die Postbezieher des „Weilburger Tageblattes“ werden gebeten, die Bestellung für November u. Dezember baldigst vorzunehmen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung am Monatsübergang vorzubeugen. Das „Weilburger Tageblatt“ kostet monatlich 55 Pfg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.
23. Oktober 1915. Im Osten wurde Plut er-
wartet, wobei viele Gefangene gemacht wurden. Einigen
südlich des Wygonowsko-Sees wiederholte Au-
fstände ab und nahm die feindlichen Stellungen bei
— Die große italienische Offensive, die allge-
meine Schlacht auf der ganzen Isonzofront, dauerte fort;
Italiener kämpften mit beispielloser Erbitterung unter
schweren Verlusten, namentlich am Brückenkopf bei
und um das Plateau von Dobersdo. Bei Plawa
haben die Italiener mit aller Gewalt durchzubrechen,
in die Nacht hinein wütete der Kampf, aber alle
Angriffe scheiterten an der Zähigkeit und Tapferkeit der
österreichischen Truppen. Auch an der Tiroler Front,
in der Gegend von Bozen und im Riesengebiet spielten sich an-
dernde Gefechte ab und geradezu verzweifelt war das
Kämpfen der Italiener um den Dolomiten Brückenkopf. —
Im Balkan warf General von Rösser (von der
Gruppe Madensen) die Serben nach Süden, Gallwitz
bei Polanta das Südbufer der Jasenica; bei
wurde die Donau überschritten und die Bulgaren
berartig rasch vorrückten, daß sie bereits Aslud
nahmen und fest in der Hand behielten.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbrühl.
(62. Fortsetzung.)
„Laß uns doch keine Komödie spielen, liebe Margarete! Wenn ich sage, daß du einen Beschützer brauchst, darf ich getrost hinzufügen, daß jemand, der dir sehr nahe steht, in der nächsten Zeit des Schutzes wahrscheinlich in noch höherem Maße bedürfen wird als du! Anstatt dich zu denken, ehe du mir etwa eine übereilte Antwort gibst auf meine nochmalige Werbung um deine Hand!“
„Von wem sprichst du? Von meinem Vater etwa?“
„Natürlich von ihm! Wie die Dinge sich hier ent-
wickeln, liegt sein Schicksal sozusagen in meiner Hand, und du mußt du auch ohne nähere Erklärungen einsehen!“
„Rein, das sehe ich durchaus nicht ein! Ob meinem Vater eine Gefahr droht oder nicht, du hast doch jeden-
falls nicht das mindeste damit zu schaffen!“
„So? — Meinst du? — Es ist also nach deiner An-
sicht nur dieser Herr Arenberg, der damit zu schaffen hat?“
„Er hat mir seinen Beistand angeboten. Und ich habe ihn angenommen, weil ich weiß, daß er ein Ehren-
mann ist, und daß ich ihm rückhaltlos vertrauen darf.“
„Sehr schön gesagt. Des meinigen aber glaubst du nicht zu bedürfen — nicht wahr?“
„Offen gestanden — nein! Ich kann beim besten Willen nicht einsehen, weshalb du dir Sorgen und An-
liegen wegen einer Sache machen solltest, in der du kaum etwas für mich tun kannst. Schon deine gegenwärtige Hilflosigkeit würde dich ja daran hindern, so dankbar ich im übrigen auch deine gute Absicht anerkenne.“
„Das alles ist nicht die Antwort, auf die es jetzt allem ankommt! Willst du ein, meine Frau zu werden, Margarete?“
„Es tut mir sehr leid, Paul, daß du mich dazu

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Oktbr. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Somme-Gebiet hält der starke Feuerkampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt (Abbaye) scheiterten englische Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich erstreckte unser kräftiges Wirkungsfeld auf feindliche Sturmgräben Angriffsversuche. Vorstöße der Franzosen über die Straße Sailly-Bancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen.
Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. Zwölf Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, vier liegen hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.
Heeresgruppe Kronprinz.
Regie Artillerietätigkeit auf beiden Maasufeln.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.
Wieder bemühten sich in fruchtlosem verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stogod kürzlich gewonnenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Jarasowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors v. Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Schomordy in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feind neue Verluste; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
An der steinbärgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.
Die Kämpfe in der Dobrubtscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgari-

schen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Argemlar—Guzla ein und nahmen Guzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Gocargea und nordwestlich von Musciowa nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter ein Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Oktbr. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:
Oestlicher Kriegsschauplatz:
In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigsten Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unsere Stellungen im Pasubio-Abschnitt stehen an-
dauernd unter heftigem Geschütz- und Minenwerferfeuer aller Kaliber. Vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie nieder-
gehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen. Eine im Brand-Tale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde aufgerieben. Wir haben zwei Offiziere, 159 Mann gefangen genommen und zehn Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Albanien nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
a. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.
Der Luft-Krieg.
Der Luftangriff auf Oberndorf.
Plünderung und Zerstörung.
Berlin, 20. Oktober. (W. T. B. Amtlich.)
Französischer Heeresbericht
vom 13. Oktober nachmittags:
„Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Mauer-Werkstätten in Oberndorf

Zukunft keine — gar keine Hoffnungen machen, Margarete?“
„Da du willst, daß ich aufrichtig bin, und da es auch wirklich keinen Zweck hätte, wenn ich dich aus falscher Schonung zu täuschen versuchte: Nein, Paul, ich werde nie etwas anderes als aufrichtige Freundschaft für dich empfinden können!“
„Woher nimmst du solche Gewißheit? Es wäre doch nicht das erste Mal, daß sich die Gefühle eines Mädchens für einen Mann im Lauf der Zeit geändert hätten! Und ich würde es gewiß nicht an redlichem Bemühen fehlen lassen, mir deine Liebe zu erwerben.“
Sie schüttelte ohne Unfreundlichkeit, aber mit ruhiger Bestimmtheit den Kopf.
„Es würde ein vergebliches Bemühen bleiben, Paul, und es könnte nur dazu führen, unsern Verkehr seine bisherige schöne Unbefangenheit zu rauben! Von ganzem Herzen bitte ich deshalb: Laß es das letzte Mal gewesen sein, daß dies Thema zwischen uns zur Sprache gekommen ist!“
„Es wird das letzte Mal gewesen sein, wie ich hoffe“, erwiderte er mit lächelnder Anzüglichkeit. „Aber eben deshalb können wir dabei mit einiger Gründlichkeit zu Werke gehen. Du bist also sicher, daß sich deine Gefühle für mich niemals ändern werden Soll ich dir sagen, was ich aus dieser Erklärung folgere?“
„Run?“
„Daß du einen andern zu lieben vermeinst. Denn nur in diesem Fall pflegt ein junges Mädchen so zu sprechen, wie du eben gesprochen hast!“
Heiß war das Blut in Margaretens Wangen aufge-
stiegen. Aber zugleich mit der mädchenhaften Scham regten sich in ihr auch der Zorn über das Benehmen des bis-
herigen Freundes und das Verlangen nach trostlicher Auf-
lehnung.
„Was gibt dir das Recht, ein derartiges Verhör mit mir anzustellen? Schulse ich dir etwa Rechenschaft über meine Empfindungen? Bin ich nicht die freie Herrin meines Herzens und meiner Entschlüsse?“
(Fortsetzung folgt.)

am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen.

Amtliche deutsche Feststellung:

Von den englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Schaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 abgeschossen und zwar:

1. D. D. Nr. Motor: 130 P. S. Renault Nr. 54394. Insassen: Adjutant Baron, Flugzeugführer, und Sergeant André, M. G. Schütze, beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Widenzolen, 6 Km. nordwestlich Neubreisach.

2. Farman D. D. Nr. Motor: 130 P. S. Renault Nr. 55469. Insassen: Armand Georges, Flugzeugführer, und Ernest Jouan, M. G. Schütze, beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Jhringen, 4 Km. östlich Neubreisach.

3. Breguet D. D. Nr. 534. Motor 220 P. S. Renault Nr. 5477 (12 Zylinder). Insassen: Unterleutnant Roden, Flugzeugführer, gefangen, Sergeant Stertec, Bombardier, gefangen, abgeschossen im Luftkampf bei Oberenzen, 15 Km. südlich Colmar.

4. Breguet D. D. Nr. 229. Motor 220 P. S. Renault Nr. 54561. Insassen: beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Rülshart, 10 Km. südwestlich Neubreisach.

5. Breguet D. D. Nr. 220 P. S. Renault Nr. 5477 (12 Zylinder). Insassen: Sergeant Bouot, Flugzeugführer, gefangen, Soldat Delcroix, Bombardier, gefangen. Abgeschossen im Luftkampf bei Bremgarten, 12 Kilometer nördlich Müllheim.

6. Sopwith D. D. Nr. 9680, vollständig erhalten. Motor: Clerget Blin Nr. 260. Insasse: Marine-Unterleutnant Waltherworth, verwundet gefangen. Abgeschossen im Luftkampf über Flughafen Freiburg.

7. Breguet D. D. Nr. 538. Motor Renault Nr. 49501. Insassen: beide tot. Abgeschossen bei Umkirch, 6 Kilometer westlich Freiburg.

8. Breguet D. D. Ep. 436. Motor: Renault (12 Zyl.) S. IV 358. Insassen: Sergeant Rottay, Flugzeugführer, verwundet gefangen, Gefr. Marchand, Bombardier, tot, abgeschossen im Luftkampf bei Steinbach (an der Bahn Haslach-Offenburg.)

9. Breguet D. D. Nr. 9176. Motor: 220 P. S. Renault Nr. 54281 (12 Zylinder). Insassen: Oberleutnant Newman, Flugzeugführer, gefangen, Unteroffizier Bitty, Bombardier, abgeschossen durch Erdabwehr bei Duggingen, 3 Km. nördlich Müllheim.

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 21. Okt. (Hf.) „Nationaltidende“ berichtet, daß an der Murmanküste infolge des Ausbleibens von Sendungen Vorratsmangel und Not herrsche. In der Nähe der Küste befinden sich, wie das Blatt weiter berichtet, nunmehr einige englische und russische Kriegsschiffe.

Kopenhagen, 21. Okt. (W. B.) Ein Telegramm aus Krageroe in Norwegen besagt, der Dampfer „Athene“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft Vda, mit Erz von Narvik nach England unterwegs, wurde versenkt. Der Dampfer

„Vda“ derselben Gesellschaft ist vor 14 Tagen versenkt worden.

Stockholm, 20. Okt. (Hf.) Nach einer Meldung des „Stockholms Dagblad“ wurde der schwedische Dampfer „Mercur“ (1850 Tonnen) am 19. ds. mittags südwestlich von Stagens Leuchtturm von einem deutschen Tauchboot versenkt. Der Dampfer war mit Eisenwaren und Holz auf dem Wege von Gothenburg nach England. Die gerettete Besatzung kam gestern Abend in Gothenburg an.

Bern, 20. Oktober. (Hf.) Der Dampfer „Ernest Simons“ landete in Marseille 34 Matrosen von drei im Mittelmeer versenkten englischen Dampfern. Die Namen sind „Trochill“, dessen Torpedierung bereits amtlich gemeldet wurde, „Elar“ (3980 Tonnen) und „Heintzfall“.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Der Kaiser im Westen.

Berlin, 21. Oktober. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern württembergische und sächsische Truppen sowie Teile der Garde und anderer preussischer Truppen. In Brügge und Zeebrugge begrüßte Seine Majestät Marine- und Infanterietruppen und besichtigte die Anlagen der Marine.

Der Krieg mit Rumänien.

Die Gewalttaten in der Dobrudscha.

Sofia, 20. Okt. (W. B.) Die offiziöse „Narodni Prava“ schreibt: Es tauchen immer sicherere Beweise dafür auf, daß die schrecklichen Unmenschlichkeiten in der Dobrudscha zwar vornehmlich seitens rumänischer Soldaten begangen wurden, daß dies aber auf ausdrücklichen Befehl des russischen Oberkommandos in der Dobrudscha erfolgte. Die Untaten sind nicht vereinzelt, sondern allgemein von allen Truppen in der ganzen Dobrudscha verübt worden. Man erkennt darin deutlich ein System, den auf höheren Befehl im voraus vom russischen Oberkommando ausgearbeiteten Plan, der auf eine Entvölkerung in der Dobrudscha hinauslief. Die wahren Schuldigen an den Greueln gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung sind also das russische Oberkommando, der russische Generalissimus und der russische Kaiser. Wenn wir gegen die rumänischen Vollstrecker dieses Planes Abscheu empfinden, so müssen wir gegen die russischen Urheber dieses Planes doppelte Entrüstung hegen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 21. Okt. (W. B.) Meldung des Bulgari-schen Generalstabs vom 20. Oktober: Mazedonische Front: Auf beiden Seiten der Eisenbahn Monastir-Florina lebhaftes Geschützfeuer. Der erbitterte Kampf am Cerna-Bogen dauert an. Die Serben entfalten besondere Hartnäckigkeit, um vorwärts zu kommen. Wir wiesen jedoch alle Angriffe durch Feuer, an einigen Stellen durch Gegenangriff ab. Feindliche Versuche, gegen das Dorf Tarnova und den Gipfel Devo Polje vorzudringen, scheiterten. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artillerie-feuer. Auf beiden Seiten des Wardar nichts Bemerkens-wertes. Am Fluße der Velasica-Planina zerstreuten wir durch Feuer eine feindliche Kompanie, die sich bei der Eisenbahn nördlich von Deva-Depe verschanzte. An der Strumafont Patrouillengefächte. Die feindliche Artillerie beschuß einige bewohnte Ortschaften vor der Stellung sowie die Stadt Serez. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Gestern in der Dobrudscha nachhaltiges beiderseitiges Geschützfeuer zwischen der Eisenbahn und dem Meere.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Okt. (W. B.) Heeresbericht vom 19. Okt. Persien: Feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Hamadan und Bidjar Hamadan zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben.

den vielen Nachbildungen in Konditorformen und den Ablern, die auf den Pyramiden hocken. Neue Auslagen bleiben uns wohl erspart. Aber an die steinerne Verkörperung unserer heutigen Heroren denkt der industrielle Uferbewohner schon heute. So sagte mir ein Schiffer in St. Goar: „Nach dem Krieg stellen wir uns einen Hindenburg und einen Madensen da oben hin und dann werden wir alle reich!“ Gemach, gemacht, lieber Mann!

Das sanfte Ems ist militarisirt. Viel Offiziere wohnen in den Hotels, viele Soldaten spazieren über die Lahnpromenade, Rote Kreuz-Fahnen künden Lazarette. Ein rechter Genesungsort nach ausgestandenem Schrecken. Noch sind die Wälder grün, aber an manchen Stellen brennt der Herbst schon gelbe und rote Flecken hinein. Nichts Beruhigenderes auf der Welt, als an der Lahn entlang zu schlendern, die so wohlgezogen dahinfließt, in den von bunten Blumen blindenden Anlagen zu sitzen, in gepflegter Natur, belaubte Höhen, soweit das Auge schweift. Hier mag vor Anker gehen, wer müde ist oder inhalieren soll. Ich komme an dem riesigen, gelben Kurhaus vorbei, sehe den Kardinal Hartmann von Köln, die rote Troddel am Hut, ein runder, scharfgeschnittener Westfalentopf, ihm zur Seite schlank und verbindlich der Sekretär, ich schlängte mich durch bis zum Kaiser Wilhelm-Denkmal und schaue zu dem alten Herrn hinauf, der hier ausnahmsweise undekoriert, in Zivil, dargestellt ist. Wie menschlich wirkt er, wie gütig, wenn man den Lorbeerkränzten Imperator beiseite läßt! Hier in Ems hatte er seine schwersten Stunden, bis er Benedetti mitteilen ließ, daß er ihm nichts mehr zu sagen habe. Beladen von Zweifeln, erfüllt von seiner Verantwortung, ein Fürst, der Blut gesehen, rang er bis zum Entschluß. 47 000 Menschen kostete uns der Krieg von 1870! Heute haben wir die technisch-wissenschaftlich organisierte Massenvernichtung, die Hölle. Alter Kaiser Wilhelm, diese Kriegsführung hat dir ein gnädiges Geschick erlassen!

Wir machten einige berittene Kosaken mit der gesamten Ausrüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungs- teilungen, die in der Richtung östlich Saks nach Wladibachan vorgeschickt waren, warfen den Feind zurück und erreichten die Gegend der Ortschaft Saine Ralen, 40 Kilometer nordöstlich Saks. Sie trieben die russischen Streitkräfte, die ihnen begegneten, zurück. Eine feindliche Kavallerieabteilung versuchte, unsere nördlich Saks vorgeschobenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. Rautajusfront: An dem rechten Flügel Scharmükel zu unseren Gunsten. In der Gegend von Richte nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusammenstöße, in dem Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten. Ein von Feinde unter dem Schutz von Maschinengewehren ausgeführter Angriff wurde abgeschlagen. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Ein holländisches Urteil über die Kriegslage.

Haag, 20. Okt. (Hf.) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine interessante Betrachtung über die militärische Lage, der er zu folgenden Ergebnissen kommt: Trotz der von den Generalen Joffre und Haigh jüngst geäußerten gegenteiligen Behauptungen müsse die große Offensive an der Somme als abgeschlossen betrachtet werden, daß sie das beabsichtigte Ziel erreicht hätte. Wohl es den Alliierten gelungen, ihre Stellungen zu verbessern und Terrain zu gewinnen; vergleiche man indessen die Anzahl der zurückgeroberten, gänzlich verwüsteten Quadratkilometer Land mit derjenigen, die sich noch in deutscher Hand befinden, so erscheine die Lage doch in einem anderen Lichte. Wenn man nun einmal die Bilanz ziehe, dann gehe aus ihr hervor, daß der erzielte Gewinn in keinem Verhältnis stehe zu dem in diesem großen Unternehmen angelegten Kapital an Menschen, Munition und Kriegsmaterial. Auch kann der Kritiker des holländischen Blattes sich mit dem vom englischen Premierminister Lloyd George in seiner letzten Rede gemachten Betrachtungen über den Wert des durch die Offensive der Alliierten in Mazedonien Erreichten nicht einverstanden erklären, trotz aller Anstrengungen das von der bulgarisch-deutschen Armee in der Dobrudscha eroberte Gebiet bis jetzt nicht wiedergewonnen werden konnte. Daß auch in anderen leitenden Ententezügen, in denen man unter anderem es auch von dem Eingreifen Rumaniens mehr erhofft hat, Enttäuschung herrsche, könne man als sicher annehmen. Vor allen Dingen der Mangel an Einheit in der Befehlshührung sei den Alliierten mehr wie Verhängnis geworden. Trotz aller Konferenzen sei es bei der großen Verschiedenheit der Interessen nicht zu vermeiden, daß diese Einheit fehle, und das Eingreifen des neuen Bundesgenossen Rumänien verursache eine Wiederholung des alten Spiels. Bei den Zentralmächten, bei denen die Interessen mehr in derselben Richtung gingen und wo die deutsche Führung in den Vordergrund trete, sei diese Einheitlichkeit der Befehlshührung besser garantiert. Wenngleich die auf der Spitze stehenden Personen der Entente diese Mängel wohl begriffen, sei es doch für die Entente nahezu unmöglich, alle widerstreitenden Interessen unter einen Hut zu bringen und ihre Übermacht so auszunutzen, daß die Kriegsoperationen sich zu ihren Gunsten entwickelten.

Hindenburg überall der Stärkere.

Der frühere japanische Militärattaché in Berlin, Major Mamato, äußerte einem Verbandsgeandten gegenüber seine Bewunderung für Hindenburg. Er gab eine Charakteristik von Hindenburgs strategischem Genie und betonte im besonderen drei Eigenschaften des Feldmarschalls, die er wie folgt beschreibt: Hindenburg ist immer Herr der Situation und steht über derselben. Für ihn besteht kein Zufall, sondern er zwingt die Verhältnisse, ihm zu dienen. So wie jedem richtigen Feldherrn liegt ihm die Schätzung sowie Überschätzung des Feindes ihm fern. Er ist ein Mann der Tat, der niemals große Worte

Herbsttage am Rhein und an der Lahn.

(Fortsetzung.)

Vielleicht lernen die Deutschen jetzt ihr Vaterland kennen. Leute, die am Nordkap standen und an den Ratsarten des Nil, sahen Rhein und Lahn und ihre Täler nur vom Schnellzug aus. Sie haben keine Ahnung von der Schönheit deutscher Landschaft, ihrer Herbstzeit und Süße, keine Ahnung von unserm alten Kunstbesitz. Der Krieg, der so vieles zerstört, hier weckt er ein, man muß fast sagen neues Gefühl: Wie herrlich ist dieses Land! Bei der Unterhaltung am langen Tisch — am Rhein löst der Wein die Zungen — offenbart sich das. Urlauber, überstrapazierte Geschäftsleute, Beamte, die der Stadt auf eine Woche ertlohn, Pfarrer, Juristen, Kaufleute. Lehrerinnen reden natürlich zuerst vom Krieg, vom Tagesbericht, von den Ernährungsfragen, dann vom Rhein und was sie heute „gemacht“. Der eine war mit der Hunsrückbahn bis Buchholz und rühmt das wogende Wäldermeer, die ungeheure Weite dieser grünen Alpen. Ein anderer ging von Borch aus ins liebe lange Wippertal. Im Steeger-Tal bei Bacharach war einer. Ein Fräulein preist den Blick vom Rheinfels bei St. Goar und die Wanderung durch das „Bergheimnisch“. Die Freunde der Kunst, der alten Häuser, die Interessenten für historisches melden sich. Sie besuchten die Wallfahrtskirche in Borchhofen, sahen die süßen Englein und die gebulbigen Märtyrerinnen auf den alten Fresken in St. Goar, Gottvater auf dem majestätischen Fresko in Caub, die verträumte Gotik des Kreuzgangs in Oberwesel, die Geißhermann-Gruppe vor der Kirche in Eltville, die vielen barock- und rokokogeschmückten Hausstüren in den verwinkelten Gäßchen der alten schummerigen Rester, die alten Türme, Dachhauben, Erker, Marktbrunnen. Vom Niederwald-Denkmal spricht keiner und auch nicht von

Diez. Kein eigentlicher Kurort, aber doch zu längerem Raft labend. Ein hügelig an die Lahnberge gelegenes altes Städtchen, wehrhaft, turmgekrönt, alte Kultur Straßen und Gäßchen, ein Marktplatz von wunderbarer harmonischer Gestaltung. Ich wandere von dort einwärts durch reiche Dörfer, über fruchtbares Land, nach dem alten Schaumburg, ich gehe vom Städtchen zum Schloß das jetzt in Zuchthaus ist, in leichter Steigung nach Schloß Dranienstein, heute preussische Kadettenanstalt. 200 Jungens seh ich in der Unterrichtspause vor dem Schloß ihr Frühstück verzehren, turnen, schaukeln, spielen, einzelne, frühreif, Hände auf dem Rücken, Liliput-Steigen, gehen gedankenvoll die Wege auf und ab und reden furchtbar ernsthaft miteinander. Zukünftige Heeresführer, zukünftiges Kriegsmaterial. Der Himmel bewahre uns und gebe Euch eine friedliche Aktivität und ein gesundes 50jähriges Jubiläum! Im Schloß ist nicht viel von der alten Herrlichkeit geblieben. Die Schatzkammern in Sälen, Umgängen, Galerien sind noch schön, wiederholt aufgefrischten Studierarbeiten. Schöner geht es an den Deden zu! Viel schlant-lippige Damen in fragmentarischer Bekleidung oder ganz hübsch los stellen die geschätztesten Tugenden dar, andere martialisches Jahreszeiten, eine Reihe von Medaillons verdecken das galante Erlebnis der Veda in allen Phasen, bis zum erlösenden Schluß: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan“. In den Unterrichtsräumen wirds an den Deden und moralischer zugehen. Durch einen Gai, über schmale Wege aufwärts öffnet sich der Blick weit über das Land und haftet am Dom von Limburg.

(Schluß.)

sondern lediglich die Tatsachen reden läßt. Er spricht er mit fester Überzeugung von seinem Vertrauen auf den Sieg, aber ruhig und sachlich und Bewußtsein seiner großen Kraft. Hindenburg ist in jeder Art von Strategie, sowohl in der Offensive wie in der Defensive. In der Offensive ist er so furchtbar, weil es ihm stets gelingt, seinen Gegner an der schwächsten Stelle anzugreifen. Er überreißt nie, sondern orientiert sich erst vollkommen. Hat er einmal die richtige Stelle entdeckt, dann stürzt er sich mit unerschütterlicher Wucht auf den Feind und ruht nicht eher, bis er sein Ziel erreicht hat. Seine unbarmherzige Verfolgung des geschlagenen Gegners macht ihn zum Meister der Strategie der Vernichtung. Wenn er aus strategischen Rücksichten die Defensive für erwünscht hält, ist er ebenfalls Herr der Lage. An seinen Linien hat sich bislang noch jeder Angriff gebrochen. Aber wenn Hindenburg zurückgeht, dann holt er zu gleicher Zeit zu einem neuen Schlage aus. Nur Hindenburg bis jetzt gezeigt, daß er mit der größten Ruhe eine unglaubliche Schnelligkeit in der Ausführung entwickeln kann. Hindenburg ist überall der Stärkere. Nicht der Weise, daß er immer über eine große Truppenmacht verfügt, nein, er weiß es so einzurichten, daß er dort, wo er angreift, mit überwältigender Übermacht auftritt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Okt. (W. B.) Der Ministerpräsident Graf Stürgkh ist heute beim Mittagessen vom Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift namens Adler erschossen worden. — Graf Karl Stürgkh war am 30. Oktober 1859 als Spross einer österreichischen Adelsfamilie in Graz geboren. 1881 trat er in den Staatsdienst ein, wo er zunächst bei der Statthalterei in Graz tätig war, 1885 aber ins Kultusministerium übertrat, in dem er 1894 zum Ministerialrat ernannt wurde. Im Februar 1909 trat Stürgkh als Kultus- und Unterrichtsminister ins Kabinett Bienerth ein und blieb auch im neuen Kabinett, das dieser Staatsmann im Januar 1911 bildete. Sein Nachfolger, Franz von Gautschi, der nach wenigen Monaten im Okt. 1911 zurücktreten mußte, räumte den Vorsitz im Ministerium dem Grafen Stürgkh, der von da an die Regierung in Österreich geleitet hat. Über die Persönlichkeit des Attentäters ist bestimmt noch nicht festzustellen. Vermutlich handelt es sich um den Sohn des sozialistischen Führers Viktor Adler, der Chefredakteur und Sekretär der linkssozialistischen Zeitschrift „Kampf“ ist; Adlers Sohn ist ein politischer Gegner seines Vaters.

Wien, 22. Okt. (Zf.) Das Attentat auf den Grafen Stürgkh ereignete sich um 3 Uhr nachmittags. Der Ministerpräsident befand sich mit dem Statthalter von Tirol, Grafen Toggenburg, und Baron Franz Ahrenthal, dem Bruder des verstorbenen Ministers des Äußern, im ersten Stock des Hotels Meißl und Schaden. Der Attentäter trat plötzlich auf den Grafen Stürgkh zu und gab drei Revolverschüsse ab, die ihn alle drei mitten in die Brust trafen. Der Täter suchte sodann aus dem Lokale zu entkommen. Toggenburg und Ahrenthal sprangen nach und hielten ihn fest. Dabei fiel noch ein vierter Schuß, der Ahrenthal ins linke Knie traf.

Wien, 22. Oktober. (W. B.) Über den Revolveranschlag auf den Grafen Stürgkh erzählt die Wiener Allgemeine Zeitung von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten: Graf Stürgkh saß wie alltäglich in dem Speisesaal des Hotels Meißl und Schaden. Die Herren um den Tisch saßen gerade beendete, als Dr. Friedrich Adler, der drei Tische entfernt saß, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo der Graf saß, zu trat und drei Revolverschüsse abfeuerte. Graf Stürgkh fiel sofort tot zusammen. Baron Ahrenthal fing den Täter auf. Als die Schüsse fielen, stürzten sofort anwesende deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere auf den Täter und zogen ihre Säbel. Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren,

ich weiß, was ich getan. Ich lasse mich ruhig verhaften.“ Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor Gericht selbst zu verantworten haben.“ Der eingetroffene Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch den Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Der Täter wurde verhaftet und in das Sicherheitsbureau gebracht.

Wien, 22. Oktober. (Zf.) Nach dem Tode des Ministerpräsidenten trat sofort ein Ministerrat zusammen, den der Landesverteidigungsminister Georgi leitete. Morgen fährt der auf Erholungsurlaub befindliche Minister des Äußern Prinz Hohenlohe nach Wien zurück und wird den Vorsitz im Ministerrat übernehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Okt. (Zf.) Im Auftrage des Kaisers ist Prinz Waldemar von Preußen in besonderer Mission nach Konstantinopel abgereist. Der Prinz, der von dem ottomanischen Generalleutnant Zeki Pascha und dem Generaladjutanten v. Chelius begleitet ist, wird dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen. Der Prinz und sein Gefolge werden Gäste des Sultans im Zibziziosk sein.

Kolales.

Weilburg, 23. Oktober.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Wilhelm Stroh aus Edelsberg, beim Inf.-Regt. Nr. 118.

† Fürs Vaterland gestorben: Heinrich Krämer aus Wirbelau, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Wilhelm Friedrich Schäfer aus Philippstein, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Wilh. Pich aus Löhnberg, beim Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 50. — Ehre ihrem Andenken!

X Zur Steuerpflicht der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen. Der Selbsttod so vieler braver Vaterlandsverteidiger hat unwillkürlich eine Vermehrung der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen zur Folge. Zum Schutze gegen eine unzulässige Besteuerung sei daher mitgeteilt, daß nach § 7 des Preuß. Einkommensteuergesetzes außerordentliche Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen nicht als steuerpflichtiges Einkommen gelten, sondern nur als Vermehrung des Stammvermögens. Sie dürfen bei der neuen Steueranlagung nur insofern in Betracht kommen, als die Erträge des Stammvermögens dadurch vermehrt werden.

* Eine einfache Volkszählung ist, wie Herr von Batocki im Hauptausschuß des Reichstages am Freitag ankündigte, für den 1. Dezember im ganzen Deutschen Reich angeordnet worden.

(*) Händewaschen ohne Seife. Angesichts des Seifenmangels erscheint eine Weise der Reinigung der Hände ohne Seife, wie sie Professor Koch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, besonders dankenswert. Sie ist um so gründlicher, als der Professor hierbei nicht nur den Zweck der gewöhnlichen Reinigung, sondern die für Operationen erforderliche vollständige Reinigung von Keimen verfolgt. Er benutzte bereits seit Jahren an Stelle der Seife seine zerkleinerte, zerpulverte Stoffe, wie z. B. das als Bazillizid bekannte „Bazillizid-Pulver“ mit dem besten Erfolg. Die Reinigung geht so vor sich, daß man die Hände gut anfeuchtet, in das Pulver taucht und gegeneinander reibt. Die Reste des Pulvers werden durch Wasser leicht wieder entfernt. Bei dieser Reinigung verschwanden alle Flecke von Jodtinktur, Tinte usw. augenblicklich. Noch besser als das Bazillizid-Pulver ist das feine Gipspulver als Seifenersatz zu gebrauchen.

Bermittler.

[[Laubschbach, 21. Okt. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr fiel auf der Eisenstrasse ein gewimm-

ist, gelegt und wieder mit Dünger bedeckt werden. Die Brutkasten sind vorher aufzuweichen, damit beim Zerkleinern die Brutkassen nicht zerrissen werden. Die Beete werden dann mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, welche dazu dient, Temperatur und Feuchtigkeit möglichst gleichmäßig zu erhalten. Die Brutwärme soll tunlichst zwischen 20 und 25 Grad liegen. Je nach Höhe der Außentemperatur erscheinen die ersten Pilze in 5–8 Wochen. Bei der Ernte werden die Pilze abgedreht, nicht abgeschnitten oder gar ausgerissen. Liegen die Beete ziemlich frei und dem Licht ausgesetzt, so ist es sehr vorteilhaft, dieselben mit Frühlingsmüße zu besäen: Radles, Salat, Bohnen, Erbsen, da die Pilze darunter eine natürliche Beschattung finden. Zugleich wird dadurch auch die obere Erdschicht ausgenutzt. Der Pilzkultur schadet solches nicht wesentlich. Sch.

Feldwirtschaft.

Aussaaten in schwerem Boden.

(Nachdruck verboten.)

Manches Stück bisher unbauten Bodens ist in diesen Kriegsjahren zur Bebauung herangezogen worden. Wie schwierig es aber ist, in solchem jungfräulichen, schweren Boden Aussaaten hochzubringen, wird mancher zu seinem Leidwesen erfahren haben. Der Samen ist übermäßig teuer und Vergeudung desselben schmerzhaft. Aber die Verbesserung des Bodens, die jeder Garten- und Landbesitzer im Auge haben soll, läßt sich nicht im Handumdrehen erzielen, dazu gehören Jahre. Eine einfache Methode, um auch in solchem rohen Boden Erfolge zu erzielen, besteht darin, daß man eben in diesem Boden gewissermaßen neuen Boden schafft, und das geschieht, indem man ziemlich tiefe, nicht zu schmale Rillen in den Boden zieht und diese mit guter Erde oder Kompost füllt. Selbst wenn die Pflanzen, die in diesen Rillen gut gedeihen, später nicht mehr genügend Nahrung allein in dieser guten Erde finden, sind sie doch dann so kräftig, daß ihnen der rohe Boden nicht mehr schadet.

Haack.

merkes Holzstück auf den 52jährigen Hauer Christ. Seitz von hier, das den sofortigen Tod des Bergmanns herbeiführte.

* Vom Westerwald, 21. Okt. Die Kartoffelernte ist gegenwärtig in vollem Gange. Der Ertrag erreicht die vorjährige große Ernte nicht. Nach amtlicher Bekanntmachung hat der Oberwesterwaldkreis an die Stadt Wiesbaden 110000 Zentner Kartoffeln zu liefern.

* St. Goarshausen, 20. Okt. Der Landrat des diesseitigen Kreises, Geheimrat Regierungsrat Berg, feierte heute sein 25jähriges Amtsjubiläum im Kreise St. Goarshausen. In einer Festigung des Kreistages wurde des Gedenktages in ehrender Weise gedacht.

* Frankfurt, 20. Okt. Der Magistrat schlägt der Stadtverordnetenversammlung eine Erhöhung der Hundesteuer auf folgende Sätze mit Wirkung ab 1. Januar n. J. vor: Der bisherige Satz von 30 Mk. auf 60 Mk., jeder weitere Hund 90 Mk. Ziehunde bleiben zum alten Satz von 20 Mk. versteuert. In den Vororten bleiben die durch die Eingemeindungsverträge vorgesehenen Sätze bestehen.

* Kassel, 19. Okt. Ein früher Winter steht bevor. Auf dem heftigen Bergkönig, dem Weißner, ist bereits gestern früh der erste Schnee gefallen. Das gleiche wird von den Bergspitzen im Sauerlande, im Fürstentum Waldeck, Oberhessen, dem Vogelsberge und Rhöngebirge — also einem großen Gebiete von Mitteldeutschland — gemeldet.

* Fulda, 21. Okt. 24 Stück zum Teil tragende Simmenthaler Kühe und Rinder wurden heute auf dem Viehmarkte durch die Landwirtschaftskammer verkauft. Aus dem ganzen Regierungsbezirk waren viele Landwirte erschienen. Die Preise waren hoch. Es wurden bezahlt z. B. eine Kuh mit Kalb mit 1660 M., eine Kuh mit 1500 M. bezw. 1560–1570 M.

* Haag, 19. Okt. (Zf.) Infolge der knappen werdenden Kohlen hat sich die englische Regierung veranlaßt gesehen, den Schluß sämtlicher Läden für 7 Uhr abends festzusetzen, um Licht zu sparen. — In amtlichen englischen Berichten wird mitgeteilt, daß seit Beginn des Krieges 866000 Frauen und Mädchen in den verschiedensten Betrieben eingestellt worden seien, darunter 766000 an Stelle von Männern. — In der letzten Woche gab Aquith die Zahl der deutschen Marinegefangenen in England mit 2126 an, während am 25. Juli die Zahl offiziell mit 1467 normiert wurde. Der „Manchester Guardian“ stellt deshalb die neugierige Frage, woher plötzlich diese neuen 659 Mann Gefangenen kämen.

* Wien, 20. Okt. (W. B.) „Streffleurs Militärblatt“ meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

Letzte Nachrichten.

△ Weilburg, 23. Okt. Dem Leutnant b. R. A. Krönig von hier wurde der Ehrenheller für den Sieger im Luftkämpfe vom Chef des Feldflugwesens überwiesen.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt; beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern, namentlich auf dem Nordufer, das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcelles und beiderseits von Guendecourt in ostwiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt Fys Boden zu gewinnen; bei Guendecourt wurde er abgewiesen.

Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Blumenspflege.

Behandlung der Amaryllis.

(Nachdruck verboten.)

Die Amaryllis sind Zwiebelgewächse aus Peru; sie stammen also aus einem Tropenlande, das keine Kälte kennt, dafür aber Regenzeit und Trockenperiode hat. Das bestimmt die Kultur der von dort kommenden Pflanze in Töpfen. Als Erde lieben die Amaryllis eine leichte nährhafte Erde. Die Blüte- und Vegetationszeit verläuft von der Mitte Februar bis Juli, die Ruhezeit, entsprechend der trockenen im Heimatlande, in die Monate August bis Januar. Zu dieser Zeit stelle man die Pflanze an einen trockenen, warmen Ort, setze sie im Januar unter Schonung der noch gesunden, fleischigen Wurzeln und ziehe langsam an, alles im warmen Zimmer. Nach der Blüte werden die Pflanzen weiter gepflegt, bis sie Anfang August durch Absterben der Blüten ihre Ruhebedürfnisse anzeigen. Während der Vegetation ist wiederholter Düngerzug sehr zu empfehlen. A. J. A. J. A. J.

Hauswirtschaftliches.

Raninchen in Gelee. Das Fleisch von jungen Raninchen wird in kleine, gleichmäßige Stücke zerschnitten, mehrmals gewaschen und mit zwei Kalbsfüßen (auf je ein Raninchen ein Kalbsbein) im Salzwasser zum Kochen gebracht. Nach genügendem Abschäumen tut man etwa 1/4 Liter Weinessig, einige Lorbeerblätter, Pfefferkörner, Nelken, etwas Zitronenschale und Muskatblüte hinzu. Das Fleisch muß nun langsam weichkochen, dann nimmt man es heraus und füllt der Brühe einige Tropfen Fleischextrakt zu. Nach einer weiteren Beigabe von zwei schaumig geschlagenen Eiern läßt man die Brühe sich klären und seigt sie dann durch ein Tuch. Das Fleisch legt man nun in eine beliebige Form und gießt die Brühe darauf. Nach dem Erstarren des Gelees wird die Schweife in oder auf ein anderes Gefäß gestürzt. Emma.

Meine Champignon-Anlage.

(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich besitzen alle ehbaren Pilze einen sehr hohen Nährwert und sollten deswegen gerade in dieser Zeit, wo mit allen Nahrungsmitteln sehr sparsam umgegangen werden muß, noch viel mehr als bisher zur nährreichen Nahrung verwendet werden. Unter den Hutpilzen ist unstreitig der Champignon der vornehmste, dessen Kultur noch dazu sehr einfach und ohne große Mühe und Kosten zu bewerkstelligen ist. Der Champignon ist zu jedem Zeitpunkt des Jahres, mit jeder Erde und jeder Düngart, wo andere Pflanzen nicht mehr fortkommen, zu ziehen. Die ganze Anlage darf der Sonne nicht zu sehr ausgelegt sein. Am günstigsten ist darum ein Platz im Schatten eines Gebäudes oder unter schattigen Bäumen.

Zunächst beschaffe man sich eine der Größe der Anlage entsprechende Menge Pferdedünger. Man schichte diesen vorerst zu einem Haufen. Nach 3–4 Tagen hat sich der Dünger erhitzt. Dann wird er gut umgearbeitet. Ein solches Umsetzen geschieht mehrmals, immer in Zwischenräumen von etwa 3–4 Tagen. Den zur Kultur geeigneten Zustand des Düngers erkennt man daran, daß er seinen scharfen Geruch verloren hat und süßlich riecht. Ist der Dünger zu trocken, so muß er beim Umsetzen überbraust werden, ist er zu naß, so muß er solange umgelegt werden, bis er die größte Feuchtigkeit verloren hat. Zur Kulturanlage nimmt man aus der Mitte eine Handvoll heraus. Er muß sich dann zu einem Ball formen lassen, sodaß beim Zusammenpressen noch Wasser herausfließt.

Je nach Größe der Anlage legt man etwa dreiviertel Meter breite Beete an, durch einen Steig voneinander trennt. Diese Beete hebt man 15–20 Zentimeter tief an, so daß lauter 75 Zentimeter breite und etwa 20 Zentimeter tiefe Gräben entstehen. Diese füllt man nun mit dem vorbereiteten Dünger, etwa 25–30 Zentimeter hoch. In diese Düngerbeete werden dann mit einem Hakenholz Löcher gemacht, in welche kleine Stücke Champignonbrut, wie sie in gepreßten Tafeln zu kaufen

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlорener Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette; wir nahmen den Franzosen hier drei Offiziere, 172 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Woyrsch und westlich von Luck steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerfähigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig.

Unter der Führung des Generals der Infanterie von Gerolt haben deutsche Truppen nach räumlich eng begrenzten, erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki und Skomorochy Nowo den Feind erneut geworfen; nur kleines Geländestück auf dem Westufer der Karajowka ist noch im Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten acht Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden; den bereits erstrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die am 19. 10. begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden.

Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Topraisar und Gohadinu sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe im Gernabogen sind noch nicht abgeschlossen; deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Amtlich.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Geschwader unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Wien, 23. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 22. Oktober:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der oberen Strypa erfolgreiche Verfolgungskämpfe. Deutsche Truppen erstickten die russischen Stellungen am Westufer der Karajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblino-Sees wurde die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Freifallballons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den t. u. t. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 23. Okt. (W. B.) Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Unterseeboot traf am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der Kolberg-Klasse mit einem Torpedo. Der Kreuzer wurde zuletzt mißsam heimwärts fahrend gesehen. — Notiz des W. T. B.: Wie wir an zuständigen Stelle erfahren, handelt es sich um den kleinen Kreuzer „München“, der leicht beschädigt in den Heimathafen zurückgekehrt ist.

Konstantinopel, 22. Okt. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Tigris-Front ist eine Abtheilung feindlicher Kavallerie zerstreut und zur Flucht gezwungen worden nach einem von ihr veranlaßten Zusammentreffen mit unseren Truppen und unseren Freiwilligen. — Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmittel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene gemacht haben. Auf unserem linken Flügel haben wir feindliche Erkundungspatrouillen mit Verlusten zurückgetrieben. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. — An der Dobrudscha-Front haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den vor ihnen liegenden befestigten Stellungen geworfen und ihn in Unordnung zurückgetrieben. Unsere Truppen, welche die befestigten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Kara Wadscha)-Gehöft Sus-Ali-Bei-Rokardscha-Höhe 122 besetzt haben, trieben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung aufgenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische Gefangene gemacht, sieben Maschinengewehre, zwei Geschütze, acht Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.



In treuer Pflichterfüllung fiel am 12. ds. Mts. auf dem Felde der Ehre unser lieber, einziger Sohn, der

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant

Carl Planer

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228

im 21. Lebensjahre.

Weilburg, den 21. Oktober 1916.

In tiefem Schmerz:

Carl Planer und Frau.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Eberhard Linden: 100 Jtr. Didwurz,

Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung H. Zipper & M. b. H.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahntreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister

amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

auch fuhrweise, kauft
Unternehmer Eisenbach,
3. St. Alhausen.

Kopfklämpfe

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen ver- Goldgelb, W. Z. 75198, nicht radikal farb- u. geruchl. Rein d. Kopfhaut. Beford. d. Haarwuchs. Verhüt. Haarverlust u. Zusaugener Parasit. Vernicht. Typhusbazill. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulk. Taus. v. Anerk. Nur in Kartonspak. à 0,60 u. 1,20 M. in Apoth. u. Droz.

Nat. Landestaler
30 Pfg.

Lahrer Hintender Bote

40 Pfg. und Nr. 1.—

in der

Buchhandlung H. Zipper & M. b. H.

**Briefpapiere,
Umschläge,
Kurzbriefe**

von den einfachsten bis feinsten Sorten in
verschiedenen Größen in großer Auswahl,
in Schachteln, in Blocks und in Mappen
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung
Hugo Zipper, S. m. b. H.

Verlust- ✠ Listen

Nr. 662—665 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 13.

August Schmidt 4r aus Essershausen leichtw., Simon Brahm aus Billmar gefallen, Heinrich Fürbeth aus Odersbach gefallen, Gefreiter Richard Datum aus Weyer leicht verwundet.

Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20.

Unteroffizier Fr. Arldau aus Laubeschbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Heinrich Schmidt aus Essershausen leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 193.

August Höhler aus Schupbach leicht verwundet.

3. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Wilhelm Schäfer von Merenberg leichtw., bei der Tr.

**Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg
Obstversteigerung.**

Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, vor dem Rathaus zu Weilburg

ca. 50—60 Körbe Aep

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des Ministeriums Nr. M 1/10 16 K. R. A. betreffend schlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Glasbedeln und Biertrugbedeln aus Zinn und freie Ablieferung von anderen Zinngegenständen ist jedwede nahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten.

Die freiwillige Annahme dieser Gegenstände am Dienstag, den 24., Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr im südlichen Rathausaal.

Der Abnahmepreis für Bierglasbedel und Biertrugbedel aus Zinn ist auf 8.— M., für Gb- und Zinnräte usw. auf 6.— M. für 1 Kilogramm festgesetzt. Wer die beschlagnahmten Gegenstände an dem genannten 3 Tagen nicht abliefern, hat auf dem Büro Nr. 4 am Samstag, den 28. Oktober, vormittags von 10—12 Uhr die noch in seinem Besitz befindlichen Glasbedel auf einem hier selbst zu habenden Meldezettel anzumelden. Die Einziehung dieser Bedel erfolgt zwangsweise auf Kosten der Besitzer. Es empfiehlt sich daher dringend die freiwillige Abgabe.

Wer den Bestimmungen entgegenhandelt, hat strafung zu gewärtigen.

Die Bekanntmachungen Nr. M 1/10 K. R. A., die Anweisung an die Kommunalverbände für die „Weilburger Anzeiger“ vom 3., 12. und 13. Oktober abgedruckt, worauf wir noch Bezug nehmen.

Weilburg, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat: Rath

Benutzung des städtisch. Dörrapparats

Wir nehmen in der Kriegsküche im Schloß dungen zum Dörren von

Apfelschnitzen und Gemüse

nur noch bis Mittwoch, den 25. Oktober einschicks vormittags von 9 Uhr ab, entgegen.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 19. Oktober 1916.

Der Magistrat

Bucheckern-Sammlung

Die Auszahlung der Beträge für die bis jetzt gelieferten Bucheckern findet am Mittwoch, den 25. ds. mittags von 1½ bis 2½ Uhr, bei der Sammelstelle Mülberg 1 statt. Der Preis pro Pfund wird von Oktober ab von 20 auf 25 Pfg. erhöht und erfolgt Bezahlung von jezt ab bei der Abgabe jedesmal sogleich.

Diejenigen Scheinhhaber, welche noch keine Bucheckern abgegeben, haben diese im oben genannten Termin abzugeben, oder den Sammelschein an den Förster j selben Zeit zurückzuliefern, somit hört dann für die genannten die Sammlung auf.

Wer ohne Sammelschein, sei es auch außer der marktung Weilburg Bucheckern sammelt, wird zur gebracht und bestraft.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat